

informationen

ANALYSEN | MATERIALIEN | ARBEITSHILFEN ZUM JUGENDSCHUTZ



Unaufgeregt wertvoll: Sexualpädagogik

Professorin Dr.ⁱⁿ Anja Henningsen
**Sexualpädagogik in
institutionellen Kontexten**

Professorin Dr.ⁱⁿ Nicola Döring
**Digitale Sexuaufklärung: Neue
Herausforderungen für die Sexualpädagogik**

Impressum

Herausgeber:

Präsidium der Aktion Jugendschutz
Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg
Marion v. Wartenberg, Angela Blonski
Wolfgang Borkenstein, Gerald Häcker, Petra Kilian

Redaktion:

Elke Sauerteig (verantw.)
Ursula Kluge

Unter Mitarbeit der Fachreferent_innen:

Henrik Blaich, Silke Grasmann, Ute Ehrle,
Sabrina Maroni, Lothar Wegner

Die mit Namen versehenen Beiträge geben
die Meinung der Autor_innen wieder.

Alle Rechte sind vorbehalten,
Vervielfältigungen sind nur mit Genehmigung
der Aktion Jugendschutz gestattet.

Konto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE75 6012 0500 0008 7018 00
BIC: BFSWDE33STG

Bezugspreis: Einzelheft € 4,00, Abonnement
€ 7,50 jährlich inkl. MwSt. und Versand

Auflage: 7.500
Erscheinungsweise: 2x jährlich
ISSN 0720-3551

Titelbild: Kreativ plus

Layout: Kreativ plus – Gesellschaft für
Werbung und Kommunikation mbH
Hauptstraße 28, 70563 Stuttgart
www.kreativplus.com

Druck: Henkel GmbH Druckerei
Motorstraße 36, 70499 Stuttgart

Aktion Jugendschutz
Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg
Jahnstraße 12, 70597 Stuttgart-Degerloch
Tel. (07 11) 2 37 37-0
Fax (07 11) 2 37 37-30
info@ajs-bw.de
www.ajs-bw.de

Unterstützt durch das Ministerium für
Soziales und Integration aus Mitteln
des Landes Baden-Württemberg.

Inhalt

Professorin Dr.ⁱⁿ Anja Henningsen Seite 4
Sexualpädagogik in institutionellen Kontexten

Professorin Dr.ⁱⁿ Nicola Döring Seite 10
**Digitale Sexualaufklärung: Neue Herausforderungen
für die Sexualpädagogik**

Manuela Lieb Seite 17
Umgang mit Sexualität im Kindergarten- und Vorschulalter

Marlene Eiperle Seite 19
**Punktlandung in der Sexualpädagogik
Wenn Sexualerziehung zur Herzenssache wird
Der Mädchentag – Jungentag in der Grundschule
Streifzug durch ein werteorientiertes Aufklärungsprojekt**

Dr.ⁱⁿ Claudia Wallner Seite 23
**„Ey Praline, brauchst du ne Füllung?“
Was Jugendliche im Gendermagazin „meinTestgelände“
über Sexualität sagen**

Medien und Materialien Seite 27

Aus der Arbeit der ajs Seite 30



Digitale Sexualaufklärung: Neue Herausforderungen für die Sexualpädagogik

Wenn wir Kinder und Jugendliche beim sexuellen Erwachsenwerden pädagogisch begleiten, dann geht es um zweierlei: Wir wollen sie als besonders verletzbare und beeinflussbare junge Menschen vor sexuellen Gefahren, Fehleinschätzungen und Risikoverhalten schützen. Und wir wollen sie gleichzeitig – jeweils altersgerecht – zu selbstbestimmtem und verantwortungsbewusstem sexuellen Handeln befähigen.

Die Aufklärungslücke

Gemäß dem rechtebasierten Ansatz sexueller und reproduktiver Gesundheit, wie er von der Weltgesundheitsorganisation WHO und anderen internationalen Organisationen (z.B. World Association of Sexual Health (WAS); International Planned Parenthood Federation (IPPF)) vertreten wird, verfügen Kinder und Jugendliche ebenso wie Erwachsene über sexuelle Schutzrechte (z.B. Schutz vor sexueller Gewalt, Schutz vor Zwangsehe) und über sexuelle Freiheitsrechte (z.B. Zugang zu sexuellen Informationen,

Zugang zu medizinischer Versorgung und Methoden der Familienplanung, Freiheit zu sexuellem Selbstausdruck, Freiheit zu selbstbestimmter Partnerwahl).

.....
Eine zeitgemäße Sexualaufklärung lässt Kinder und Jugendliche mit ihren Fragen nicht allein, sondern trägt zur Suche nach sachgerechten Antworten bei und vermittelt dabei gleichzeitig, dass es möglich und sinnvoll ist, über sexuelle Themen offen zu sprechen.

Die Realisierung dieser Rechte erfordert entsprechende Rahmenbedingungen im Rechts-, Gesundheits- und Bildungssystem (Döring, 2017b). Die vom Regionalbüro Europa der Weltgesundheitsorganisation zusammen mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und einer Expertenkommission entwickelten „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ begründen, welche Informationen, Fähigkeiten und Werte im Rahmen der schulischen

Sexualaufklärung zu vermitteln sind, um Kinder und Jugendliche jeweils altersgerecht darin zu unterstützen, „ihre Sexualitäten zu verstehen und zu genießen, sichere und erfüllende Beziehungen einzugehen sowie verantwortlich mit ihrer eigenen sexuellen Gesundheit sowie der ihres Partners umzugehen“ (WHO & BZgA, 2011, S. 22).

Zentrale Themen der elterlichen und schulischen Sexualerziehung bzw. Sexualaufklärung (zur Abgrenzung dieser Begriffe siehe Sielert, 2013) sind traditionell biologische Fakten der körperlichen Entwicklung und Fortpflanzung sowie die Prävention von ungeplanten Schwangerschaften, von sexuell übertragbaren Infektionen und von sexueller Gewalt. Hier steht der Schutzgedanke also stark im Vordergrund.

Doch Kinder und vor allem Jugendliche haben darüber hinaus viele Fragen, die sich auf die Lust-, die Identitäts- und die Beziehungsdimension von Sexualität beziehen: „Wie küsst man richtig?“, „Wie merke ich, ob ich lesbisch bin?“, „Welche Stellung ist für das erste Mal am besten?“, „Wie leckt man richtig?“, „Wie bläst man richtig?“, „Warum stöhnen Frauen beim Ficken?“, „Tut Analsex weh?“, „Was ist das für ein Gefühl, wenn man verliebt ist?“, „Was kann ich gegen Liebeskummer machen?“, „Woran merke ich, dass er mich wirklich liebt und nicht nur verarschen will?“, „Wieso wollen Jungs Nacktbilder haben?“, „Muss ich mich für meinen Freund im Intimbereich rasieren? Wie frage ich ihn danach? Ist das selbstverständlich?“, „Was

soll ich machen, wenn ich denke, dass meine Partnerin mich betrügt?“, „Wie finde ich eine Freundin?“. Genau solche Fragen stellen Kinder und Jugendliche der Klassenstufen 5 bis 10 anonym und schriftlich, wenn sexualpädagogische Fachkräfte von pro familia an die Schulen kommen (Döring, 2017b, S. 1017).

Eine zeitgemäße Sexuaufklärung lässt Kinder und Jugendliche mit ihren Fragen nicht allein, sondern trägt zur Suche nach sachgerechten Antworten bei und vermittelt dabei gleichzeitig, dass es möglich und sinnvoll ist, über sexuelle Themen offen zu sprechen. Viele Probleme rund um Sexualität werden einer bis heute anhaltenden Sprachlosigkeit zugeschrieben. Das betrifft sowohl die Kommunikation über sexuelle Grenzen und Grenzverletzungen, als auch die Kommunikation über sexuelle Wünsche. Genau deswegen legt die professionelle Sexualpädagogik großen Wert darauf, einen offenen und gleichzeitig sicheren Kommunikationsraum zu schaffen.

Doch der Kontakt mit sexualpädagogischen Fachkräften ist – über die gesamte Schullaufbahn hinweg – auf wenige Stunden beschränkt. Viele Fragen bleiben somit offen. Und mit Eltern oder Lehrkräften wollen Kinder und Jugendliche meist nicht über Selbstbefriedigung, Oralsex oder Pornos reden – das empfinden beide Seiten als zu peinlich. Mit Peers wird zwar viel diskutiert, doch die wissen oftmals auch nicht viel besser Bescheid. Es bleibt also auch im 21. Jahrhundert für jede nachwachsende Generation eine Aufklärungslücke, insbesondere wenn es um lust-, identitäts- und beziehungsbezogene Fragen rund um Sexualität geht.

Welche Bedeutung hat digitale Sexuaufklärung?

Diese Aufklärungslücke erklärt die wachsende Bedeutung digitaler Sexuaufklärung. Mit digitaler Sexuaufklärung werden als Sammelbegriff alle sexualbezogenen Informationen verstanden, die über digitale Medien zugänglich sind. Gemäß der bevölkerungsrepräsentativen BZgA-Studie „Jugendsexualität 2015“ gibt die Mehrzahl der Mädchen (59 Prozent) und der Jungen (62 Prozent) an, sexuelle Wissenslücken am liebsten mittels Internet zu schließen (Bode & Heßling, 2015, S. 58). Damit rangieren digitale Medien als Anlaufstellen für sexuelle Fragen inzwischen weit vor allen anderen Medien und weit vor allen Vertrauenspersonen. Statt sich an Eltern, Lehrkräfte oder „Dr. Sommer“ vom Jugendmagazin „Bravo“ zu

wenden, fragen junge Menschen heute am liebsten „Dr. Google“ oder „Dr. YouTube“ (Döring, 2017a, 2017b, 2019).

Das ist kein Wunder, denn man kann in digitalen Medien jederzeit und überall niedrigschwellig und diskret auf eine große Vielfalt an sexuellen Informationen zugreifen. Jedes erdenkliche Thema wird behandelt. Keine Frage ist zu peinlich oder zu abseitig. Deswegen greifen auch Erwachsene gerne auf das Internet zurück, um sexuelle Fragen zu klären.

Die Bedeutung digitaler Sexuaufklärung ist umso größer, je größer die im Offline-Leben bestehende Aufklärungslücke ist. Für Kinder und Jugendliche, die aus Elternhäusern kommen, in denen sexuelle Fragen tabuisiert werden, ist das Internet besonders wichtig. Das gilt auch für Kinder und Jugendliche, die geschlechtlichen (z.B. inter*geschlechtlich, trans*geschlechtlich) und sexuellen (z.B. homosexuell, bisexuell, pansexuell, asexuell) Minderheiten angehören und somit in ihrem Umfeld kaum Ansprechpersonen und Rollenmodelle finden und teilweise auch unter Diskriminierung leiden. Für sie bieten Online-Medien wichtige und allseits verfügbare Ressourcen der Information, Unterstützung und Vernetzung.

Welche Qualität hat digitale Sexuaufklärung?

Der große Vorbehalt gegen digitale Sexuaufklärung liegt in der unklaren und vermeintlich schlechten Qualität der Inhalte. Tatsächlich haben wir keinen Überblick über das Spektrum der digitalen Angebote. Auch die Anbieter*innen von Webseiten, YouTube-Videos, Facebook, Instagram- oder TikTok-Profilen mit Schwerpunkt Sexuaufklärung sind nicht immer klar ersichtlich. Und systematische Qualitätsanalysen fehlen (Döring, 2017b). Vorliegende Studien, die die Qualität von Online-Informationen zu einzelnen sexuellen Themen untersucht haben, zeigen allesamt deutliche inhaltliche Fehlerraten, z.B. wenn Themen wie Pubertät, Verhütung oder Geburt auf YouTube oder auf Webseiten behandelt werden (Döring, 2017a).

Die Feststellung, dass digitale Sexuaufklärung Mängel enthält, spricht indessen überhaupt nicht gegen sie. Denn um ihre Qualität und ihre Qualitätsmängel einordnen zu

.....
Statt sich an Eltern, Lehrkräfte oder „Dr. Sommer“ vom Jugendmagazin „Bravo“ zu wenden, fragen junge Menschen heute am liebsten „Dr. Google“ oder „Dr. YouTube“.

können, müsste man die Fehlerraten der Online-Sexuaufklärung systematisch mit denen der Offline-Sexuaufklärung vergleichen. Welche sexuellen Botschaften Kinder und Jugendliche im elterlichen Wohnzimmer, auf dem Schulhof, im Klassenzimmer und in Arztpraxen mitbekommen bzw. nicht mitbekommen, ist jedoch weder im Überblick bekannt, noch jemals umfassend auf fachliche Qualität geprüft worden. Es ist wenig plausibel, davon auszugehen, dass Offline-Sexuaufklärung automatisch qualitativ

.....

Für die zeitgemäße sexualpädagogische Arbeit ist es wichtig, über aktuelle Quellensammlungen zu verfügen, also qualitätsvolle und problematische Angebote digitaler Sexuaufklärung zu kennen, die unter Kinder und Jugendlichen populär sind.

sein soll als digitale Sexuaufklärung. Gerade bei sexuellen Themen, die Minderheiten betreffen, wäre zu vermuten, dass sich online leichter qualitativ hochwertige Informationen finden lassen als offline. Während es etwa zu gleichgeschlechtlichen Identitäten und Lebensweisen zahlreiche Online-Informationen direkt von und für lesbische Mädchen und junge Frauen gibt, dürfte es im Allgemeinen wesentlich

schwieriger sein, aussagekräftige und unterstützende Informationen zu diesem Themenfeld von den eigenen Eltern, von Lehrkräften oder von Peers zu erhalten.

Online-Sexuaufklärung muss im Übrigen gar nicht perfekt sein, um nützlich zu sein. Wenn sich online zu offenen und drängenden Fragen zusätzliche Informationen, Anlaufstellen oder Rollenmodelle finden lassen, kann das eine Hilfestellung darstellen, auch wenn damit lückenhafte und teilweise verzerrte Informationen einhergehen.

Wie lässt sich die Qualität digitaler Sexuaufklärung verbessern?

Letztlich ist die Qualität der digitalen Sexuaufklärung, die einer Person oder Personengruppe zur Verfügung steht, auch ein Produkt des individuellen und kollektiven Handelns. Für die pädagogische Praxis gibt es grundsätzlich zwei Ansatzpunkte zur Verbesserung digitaler sexueller Bildung: zum einen die Förderung der jungen Mediennutzenden hinsichtlich ihrer digitalen Informations- und Handlungskompetenz und zum anderen die Mitwirkung am Ausbau von Angeboten digitaler Sexuaufklärung.

Bei der Förderung der digitalen Informations- und Handlungskompetenz geht es um die Fähigkeit, zielgerichtet

qualitätsvolle digitale Sexuaufklärung passend zu den eigenen Fragen und Anliegen zu finden und sich von fragwürdigen oder schädlichen Aufklärungsangeboten fernzuhalten bzw. diese bei Bedarf sogar geeignet zu bekämpfen (z.B. sexistische oder homophobe Online-Angebote erkennen und melden). Die Förderung der sexualbezogenen digitalen Informations- und Handlungskompetenz ist eine komplexe Querschnittsaufgabe für die Pädagogik, wobei insbesondere die Medien- und die Sexualpädagogik angesprochen sind (vgl. Döring, 2016). Behandelt werden muss die zielgerichtete Online-Suche (z.B. mit geeigneten Suchbegriffskombinationen), die kritische Quellenprüfung (z.B. durch Blick ins Impressum und/oder Hintergrundrecherchen) sowie die angemessene Interpretation und Einordnung der Informationen (z.B. durch Abgleich verschiedener Online- und Offline-Quellen). Je besser die digitale Informationskompetenz ausgeprägt ist, umso eher kann eine Person bei Bedarf qualitativ hochwertige digitale Sexuaufklärung für sich erschließen.

Die Entwicklung digitaler Informationskompetenz im Hinblick auf Sexuaufklärung kann pädagogisch nur anhand der Auseinandersetzung mit konkreten Medienbeispielen gefördert werden. So kann man einerseits Kinder und Jugendliche zu verschiedenen Themen der Sexuaufklärung online recherchieren lassen und die Funde dann gemeinsam hinsichtlich ihrer Qualität und möglichen Nützlichkeit bzw. Schädlichkeit diskutieren. Andererseits kann man vorausgewählte Angebote mit guter oder schlechter Qualität zur Diskussion stellen und besprechen, wie man am besten mit ihnen umgeht. Für die zeitgemäße sexualpädagogische Arbeit ist es somit wichtig, über aktuelle Quellensammlungen zu verfügen, also qualitätsvolle und problematische Angebote digitaler Sexuaufklärung zu kennen, die unter Kindern und Jugendlichen populär sind. Da sich die digitale Medienlandschaft sehr dynamisch verändert, sind solche Quellensammlungen regelmäßig zu aktualisieren. Sexualpädagog*innen sollten mit Kindern und Jugendlichen darüber im Gespräch sein, welche digitalen Angebote der Sexuaufklärung sie nutzen und gut finden. Entsprechende Sammlungen von Angeboten digitaler Sexuaufklärung können über Link-Listen im Internet, Fachzeitschriften und Fachbücher, Fortbildungen, Flyer usw. bereitgestellt werden. Der vorliegende Beitrag wird im Folgenden auf einige Angebote verweisen.

Um das bestehende Angebot qualitativ hochwertiger digitaler Sexuaufklärung zu erhalten und zu vergrößern, ist es wichtig,

die bestehenden Angebote zu fördern (z.B. Angebote abonnieren, im eigenen Umfeld bekannter machen, Spenden bereitstellen) und bei Bedarf und Möglichkeit neue Angebote der digitalen Sexuaufklärung aufzubauen. Eigene Angebote zu gestalten ist anspruchsvoll, da hier eine langfristige Strategie der inhaltlichen und technischen Produktion und Pflege notwendig ist (z.B. Themensuche, Produktion und Bearbeitung von Texten, Fotos und Videos, Beantwortung von Publikums-Fragen, Moderation von Online-Kommentaren) und dafür beträchtlicher Zeit-, Geld- und Personalaufwand anfallen. Dennoch können hier sexualpädagogische Fachkräfte einzeln – oder auch institutionell organisiert – sinnvoll aktiv werden, wie einige im Folgenden angeführte Beispiele zeigen.

Welche Angebote digitaler Sexuaufklärung gibt es?

Um digitale Sexuaufklärung auf unterschiedlichen digitalen Plattformen anzubieten, braucht es die notwendigen Ressourcen und Fähigkeiten der Medienproduktion und zudem die entsprechenden Inhalte der Sexuaufklärung (Döring, 2017b). Sowohl Medien-Profis als auch Sexualpädagogik-Profis sind also prädestiniert, um digitale Sexuaufklärung anzubieten. Daneben gibt es drei weitere große Akteure der digitalen Sexuaufklärung: Peers, kommerzielle und politische Anbieter.

Digitale Sexuaufklärung durch Medien-Profis

Traditionell behandeln die Massenmedien aufgrund des hohen Publikumsinteresses auch sexuelle Themen. Angebote der Sexuaufklärung finden sich in Presse, Radio und Fernsehen. Viele dieser Inhalte werden mittlerweile digital ausgespielt: Wie „Dr. Sommer“ vom Jugendmagazin „Bravo“ sexuelle Fragen beantwortet, kann man heute im Internet nachlesen (www.bravo.de/dr-sommer). Das junge queerfeministische „Missy Magazine“ mit seinen Ressorts „Sex & Beziehung“ sowie „Körper“ stellt zahlreiche Artikel kostenlos im Web zur Verfügung (www.missy-magazine.de). Sexualbezogene Radiosendungen und TV-Dokumentationen für jüngere und ältere Zielgruppen sind ebenfalls im Netz zu finden, sei es in den Mediatheken der TV-Sender oder auf der Videoplattform YouTube.

ARD und ZDF bieten mit „funk“ seit 2016 ein digitales öffentlich-rechtliches Medienangebot für die Zielgruppe

der 14- bis 29-Jährigen an, in dem Sexuaufklärung einen festen Platz einnimmt. Unter den aktuell 75 Kanälen von funk (www.funk.net/channel/) befinden sich folgende Aufklärungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene: „babystories“ (YouTube-Kanal zu Schwangerschaft, Geburt, Elternschaft), „Mordlust“ (Podcast über wahre Kriminalfälle, u.a. Aufklärung über Hintergründe von Sexualverbrechen), „Mädelsabende“ (Instagram-Account zur Lebenswelt von jugendlichen Mädchen und jungen Frauen, einschließlich Sexuaufklärung), „Auf Klo“ (YouTube-Kanal zu queerfeministischen Themen) und „Bubbles“ (YouTube-Kanal, auf dem YouTuber*innen für das junge Publikum intime Fragen behandeln, „die man nicht mit seinen Eltern klärt“). All diese von Medien-Profis entwickelten Aufklärungskanäle weisen eine hohe Produktionsqualität und Zielgruppenorientierung auf, wie die überwiegend positiven öffentlichen Publikums-Kommentare zeigen.

Positive Resonanz erzeugte „funk“ auch mit der fiktionalen Web-Serie „Druck“ (Adaptation der norwegischen Serie „Skam“), die Fragen rund um Liebe, Sex und Beziehungen am Beispiel von fünf befreundeten Abiturientinnen in Berlin sehr lebensnah und stimmungsvoll erzählt. Dabei wird geschlechtliche, sexuelle, religiöse und kulturelle Vielfalt ganz selbstverständlich sichtbar.

.....

Sowohl Medien-Profis als auch Sexualpädagogik-Profis sind also prädestiniert, um digitale Sexuaufklärung anzubieten. Daneben gibt es drei weitere große Akteure der digitalen Sexuaufklärung: Peers, kommerzielle und politische Anbieter.

Die Autorin

Professorin Dr.ⁱⁿ Nicola Döring

Professorin für Medienpsychologie und Medienkonzeption an der TU Ilmenau (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Medien WM, Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft IfMK). Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören psychologische und soziale Aspekte der Online-, Mobil- und Mensch-Roboter-Kommunikation, Geschlechter- und Sexualforschung sowie sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden und Evaluation.

Kontakt

www.nicola-doering.de, www.tu-ilmenau.de/mpmk/

Digitale Sexuaufklärung durch Sexualpädagogik-Profis

Neben Medien-Profis, die sich der Sexualberatung zuwenden, findet man Sexualpädagogik-Profis, die ihre Inhalte in digitalen Medien veröffentlichen. Dazu gehören als Institutionen unter anderem die BZgA, pro familia, die Aidshilfe und das Jugendnetzwerk Lambda (Döring, 2017b):

- Die BZgA betreibt mit www.loveline.de und www.schwanger-unter-20.de Sexuaufklärungsportale für Jugendliche. Auch die Kampagne „Liebesleben“ (vormals: „Gib AIDS keine Chance“) zur Prävention sexuell übertragbarer Infektionen ist online vertreten (www.liebesleben.de). Um die Sexuaufklärung speziell von Jugendlichen und Erwachsenen im Migrationsprozess

zu unterstützen, liefert die Webseite www.zanzu.de Informationen zu Körper und Sexualität in verschiedensten Sprachen sowie mit grafischer Veranschaulichung. Das Online-Material von zanzu ist primär für Multiplikator*innen gedacht, kann aber auch von Jugendlichen direkt genutzt werden.

.....

Neben Medien-Profis, die sich der Sexualberatung zuwenden, findet man Sexualpädagogik-Profis, die ihre Inhalte in digitalen Medien veröffentlichen. Dazu gehören als Institutionen unter anderem die BZgA, pro familia, die Aidshilfe und das Jugendnetzwerk Lambda.

- pro familia bietet auf ihrem Onlineportal in der Rubrik „Jugendliche“ einige zielgruppenorientierte Informationen an (www.profamilia.de/jugendliche.html). Ferner organisiert sie seit 1995 Online-Sexualberatung für Jugendliche. Diese ist unter www.sextra.de und für die jüngere Zielgruppe unter www.sexundso.de erreichbar. Im Unterschied zu Aufklärungsportalen, die vorgefertigte Materialien im Web bereitstellen, besteht die Online-Sexualberatung in einem Dialog: Ratsuchende stellen ihre Anfragen zu sexuellen Themen über einen geschützten E-Mail- oder Chat-Service und erhalten von ausgebildeten Fachkräften individuelle Antworten. Mit „pia“ (pro familia in action) hat sich bei pro familia ein Netzwerk von Aktivist*innen gebildet (www.profamilia.de/ueber-pro-familia/der-verband/junges-netzwerk-pia-pro-familia-in-action.html), die sich online und offline für sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (SRGR) einsetzen und offen sind für alle jungen Menschen, die sich dort engagieren möchten.

- Die Aidshilfe präsentiert auf ihrer Website www.aids-hilfe.de Informationen, die auch für Jugendliche relevant sind, einschließlich einer Onlineberatung (www.aids-hilfe-beratung.de). Die für die schwule Zielgruppe entwickelte HIV- und STI-Präventionskampagne IWWIT („Ich weiß, was ich tu“) ist online vertreten (www.iwwit.de).

- Das Jugendnetzwerk Lambda präsentiert auf seiner Website www.lambdaonline.de vor allem Informationen zu Offline-Veranstaltungen für LSBTIQ-Jugendliche. Zudem organisiert es die sexualpädagogisch unterstützte Peer-to-Peer-Online-Beratung „In & Out“ (erreichbar unter www.comingout.de).

Professionelle digitale Anlaufstellen existieren zudem für Betroffene sexueller Offline- und Online-Gewalt:

- Vom UBSKM (Unabhängiger Beauftragter zu Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs) wird das „Hilfeportal Missbrauch“ betrieben (www.hilfeportal-missbrauch.de/), das über die Hintergründe von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen aufklärt und auf Hilfeangebote verweist.
- Mädchen-Frauenhäuser sowie Beratungsstellen bieten teilweise Online-Beratung bei Sexismus und sexueller Gewalt, etwa das Mädchenhaus Frankfurt am Main (www.fem-online-beratung.de) und die Böblinger Beratungsstelle thamar (www.thamarhilfeclick.de).

Angesichts der Popularität von Smartphones und Smartphone-Apps wird seit längerem über Apps zur Sexuaufklärung diskutiert. Verfügbar sind etwa Apps, die an die Einnahme der „Anti-Baby-Pille“ oder der „Anti-Aids-Pille“ (PrEP – HIV-bezogene Präexpositionsprophylaxe) erinnern und im Falle von vergessener Einnahme über die notwendigen Maßnahmen und Anlaufstellen informieren. Verfügbar sind auch Aufklärungs-Apps, die sexuelle Informationen bieten und bei weitergehenden Fragen auf Online-Beratungsdienste und lokale Offline-Beratungsstellen verweisen. Entsprechende Apps wurden u.a. von der BZgA, der Caritas und der Aidshilfe entwickelt und erprobt, haben aber bislang keine nennenswerte Reichweite.

Hinzuweisen ist schließlich noch auf digitale Sexuaufklärung, die von einzelnen sexualpädagogischen Fachkräften stammt.

- Auf dem YouTube-Kanal „jungsfragen“ beantwortet der Sexualpädagoge Benjamin Scholz seit 2013 jeden Samstag sexuelle Fragen von Jugendlichen. Es geht ganz unverblümt um Selbstbefriedigung, Liebeskummer, Penislänge und Kondome. Die knapp 400 Videos auf dem Kanal verzeichnen insgesamt mehr als 36 Millionen Abrufe. Benjamin Scholz hat eine große Fangemeinde, die er online und offline pflegt (z.B. Fantreffen auf der GamesCom).
- Über das Facebook-Profil und Instagram-Profil von pro familia Hamburg wird einmal pro Woche der „Quickie am Freitag“ ausgespielt. Das ist ein Video unter 60 Sekunden Länge, das Sexuaufklärung mit Handpuppen betreibt und so eine neue Vermittlungsform ausprobiert.

Digitale Sexuaufklärung durch Peers

Soziale Medien als sogenannte Mitmach-Medien ermöglichen es prinzipiell allen Interessierten, die über Kamera, Mikrofon und Internetzugang verfügen, eigene Inhalte online zu veröffentlichen. Beliebte Social-Media-Plattformen sind YouTube, Instagram, Snapchat, TikTok, Twitter oder Twitch. Man spricht von „nutzergeneriertem Content“, um zum Ausdruck zu bringen, dass auch Laien ohne institutionellen Hintergrund hier ein Publikum erreichen können. Im Kontext der Sexuaufklärung geht es vor allem um Peer Education, das heißt Angehörige unterschiedlicher sexueller Szenen und Identitäten teilen ihre Erfahrungen und Meinungen, sei es als Einzelpersonen oder Teams. Die hier gelisteten Anbieter*innen digitaler Sexuaufklärung gehören weder zu Medienorganisationen noch verfügen sie über eine formale sexualpädagogische Qualifikation. Trotzdem ist die Abgrenzung zwischen Medien- und Sexualpädagogik-Profis einerseits und Laien andererseits fließend, da sich Laien im Zuge langjährigen Engagements im Bereich digitaler Sexuaufklärung natürlich zunehmend Medien- und Sexualpädagogik-Expertise aneignen.

Dennoch ist und bleibt die Besonderheit der Peer-Kanäle der authentische Charakter und das Teilen persönlicher Erfahrungen. Exemplarisch seien einige deutschsprachige YouTube-Kanäle aufgeführt (Döring, 2017a):

- „The Nosy Rosie“ wurde 2010 gegründet und ist der älteste deutschsprachige YouTube-Kanal, der als Team-Projekt schwerpunktmäßig von und für lesbische

Mädchen und Frauen betrieben wird. In mehr als 600 Videos geht es aus ganz persönlicher Perspektive um homosexuelle Identitäten und Lebensweisen. Die Videos sind schlicht gestaltet (meist One-Takes), im Vordergrund stehen die Persönlichkeiten.

- „MrThink Queer“ ist ebenfalls ein Team-Kanal, auf dem junge Trans*männer ihre Erfahrungen teilen. Mehr als 1.200 Videos stehen zur Verfügung.
- „Tommy Toalingling“ ist ein aufwändig produzierter Kanal eines jungen schwulen Mannes, der über die Schwierigkeiten seines eigenen Outings einschließlich Suizid-Versuchs berichtet und in unterhaltsamen und informativen Videos augenzwinkernd diverse Fragen und Facetten des Schwulseins für Jugendliche aufarbeitet.
- „Einfach inka“ ist ein YouTube-Kanal, auf dem eine junge Frau über „Liebe, Dating und Sex Education“ spricht.

.....
„Nutzergenerierter Content“ bedeutet, dass auch Laien ohne institutionellen Hintergrund ein Publikum erreichen können. Im Kontext der Sexuaufklärung geht es vor allem um Peer Education, das heißt Angehörige unterschiedlicher sexueller Szenen und Identitäten teilen ihre Erfahrungen und Meinungen.

Zunehmend werden von Jugendlichen auch englischsprachige YouTube-Kanäle verfolgt, etwa der von „Hannah Witton“, einer jungen Engländerin, die über Selbstbefriedigung, Pornografie, Körperbild, Menstruation, gesunde und ungesunde Beziehungen sowie neuerdings auch ihr Leben mit künstlichem Darmausgang (Stoma) berichtet.

Digitale Sexuaufklärung durch kommerzielle Anbieter

Digitale Aufklärungsinhalte werden auch von kommerziellen Anbietern produziert und verbreitet, etwa von Kondomshops, Sexspielzeugversendern, Pharmaunternehmen, Pornoplattformen usw. Hier dienen die Aufklärungsinhalte dazu, auf die Unternehmen und Produkte aufmerksam zu machen (Döring, 2017a, 2017b).

Digitale Sexualaufklärung durch politische Anbieter

Digitale Aufklärungsinhalte werden nicht zuletzt von politischen Akteur*innen verbreitet, die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt ablehnen und ausschließlich Zweigeschlechtlichkeit, Heterosexualität und Monogamie anerkennen. Entsprechende politische Akteur*innen sind in digitalen Medien sehr aktiv (Döring, 2017a, 2018): Teils sprechen sie der Sexualpädagogik die Professionalität und Berechtigung ab und werfen ihr „Frühsexualisierung“,

.....

Digitale Sexualaufklärung ist dabei nicht als Alternative zu herkömmlichen sexualpädagogischen Maßnahmen zu verstehen, sondern als sinnvolle Ergänzung.

„Missbrauch“, „Umerziehung“ und „Genderideologie“ vor. Teils vermitteln sie fragwürdige und diffamierende inhaltliche Botschaften an die Zielgruppen, etwa zu sexuellem Missbrauch, Schwangerschaftsabbruch, Pornografie, Prostitution oder Homosexualität.

Fazit

Das Angebot digitaler Sexualaufklärung ist vielfältig und dynamisch. Es enthält problematische ebenso wie hilfreiche Inhalte. Eine Herausforderung für die professionelle Sexualpädagogik besteht darin, das Angebot im Auge zu behalten und vor allem hinsichtlich seiner Qualität systematisch zu analysieren. Auch zur Nutzung und Wirkung digitaler Angebote der Sexualaufklärung muss mehr geforscht werden. Im Rahmen sexualpädagogischer Maßnahmen ist es heute notwendig, über digitale Sexualaufklärungsangebote zu sprechen, da diese große Reichweiten aufweisen. Kinder und Jugendliche sind darin zu unterstützen, ihre digitale Informations- und Handlungskompetenz zu verbessern. Nicht zuletzt können sich sexualpädagogische Fachkräfte und Institutionen daran beteiligen, selbst digitale Angebote der Sexualaufklärung zu betreiben, um Aufklärungslücken bei den Zielgruppen zu schließen. Digitale Sexualaufklärung ist dabei nicht als Alternative zu herkömmlichen sexualpädagogischen Maßnahmen zu verstehen, sondern als sinnvolle Ergänzung.

Literatur

Bode, Heidrun & Heßling, Angelika (2015). Jugendsexualität. 2105. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen Ergebnisse einer aktuellen repräsentativen Wiederholungsbefragung. BZgA: Köln. <https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Jugendendbericht%201022016%20.pdf>

Döring, N. (2016). Gendersensible Förderung von Medienkompetenz: Was ist zu tun? *ajs informationen* 52(2016-1), 22-28.

Döring, N. (2017a). Online-Sexualaufklärung auf YouTube: Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen für die Sexualpädagogik. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 30(4), 349-367.

Döring, N. (2017b). Sexualaufklärung im Internet: Von Dr. Sommer zu Dr. Google. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 60(9), 1016-1026.

Döring, N. (2018). Wie wird das Problem des sexuellen Kindesmissbrauchs auf YouTube thematisiert? *Zeitschrift für Sexualforschung*, 31(04), S. 333–356.

Döring, N. (2019). Sexualaufklärung in digitalen Medien: Der aktuelle Entwicklungs- und Forschungsstand (S. 12-15). *Forum Sexualaufklärung und Familienplanung*, 1/2019. Köln: BZgA.

Sielert, U. (2013). Sexualaufklärung, Sexualpädagogik und sexuelle Bildung in Deutschland. Begriffe, Konzepte und gesellschaftliche Realitäten. *Sexuologie: Zeitschrift für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexuelle Bildung*, 20 (3-4), 117–122 3.

WHO & BZgA (2011). Standards für die Sexualaufklärung in Europa. https://www.bzga-whoc.de/fileadmin/user_upload/WHO_BZgA_Standards_deutsch.pdf